

## **Und dann gings wieder aufwärts!**

**von Bettina Bamert (20.02.2023)**

Mein Name ist Bettina Bamert und ich bin 66 Jahre alt. Meine Geschichte fängt schon als kleines Kind an. Wir (meine Mutter, mein Bruder und ich) hatten mit unserem alkoholabhängigen Vater kein schönes Leben. Wir mussten oft in der Nacht flüchten und meine Mutter wurde oft zusammengeschlagen, wenn unser Vater wieder betrunken nach Hause kam.

Als mein Bruder achtzehn und ich zwölf Jahre alt war, sind wir bei einer Nacht-und-Nebel-Aktion mit Unterstützung von Verwandten und Freunden von zu Hause ausgezogen. Als die Scheidung vorüber war, musste ich alle zwei Wochen zu meinem Vater und seiner Freundin zu Besuch. Es war jedes Mal schrecklich.



Jahre vergingen und meine Mutter lernte meinen späteren Stiefvater kennen. Er war lieb. In mir war aber schon immer eine tiefe Traurigkeit. Als es dann darum ging, eine Lehrstelle zu finden, wollte ich Dekorateurin werden. Der nächste Ausbildungsort war aber so weit weg, dass ich vor Ort ein Zimmer hätte mieten müssen, was meine Mutter aber nicht bezahlen konnte. So lernte ich gegen meinen Willen Textileinzelhandelskauffrau. Ich war drei Jahre todunglücklich. Mit siebzehn Jahren schluckte ich erstmals ein Überdosis Schlaftabletten. Resultat: Im Spital den Magen auspumpen und am nächsten Tag wieder in die Lehrstelle. Schweigen!

Mit achtzehn Jahren zog ich als Kindermädchen in die Schweiz und lernte da meinen ersten Mann kennen. Bereits nach zwei Jahren wollte ich die Scheidung. Mein Ehemann hatte mich aber so eingeschüchtert, dass ich blieb. Er hatte mich glauben gemacht, dass er mir meine Tochter wegnimmt, dass er mich aus der Wohnung schmeisst und mir kein Geld lässt. Erst nach zehn Ehejahren fand ich endlich den Mut zur Scheidung. Wir hatten damals drei Kinder – zwei, drei und sechs Jahre alt – ich mehrere Klinikaufenthalte wegen Depressionen hinter mir und er schon bald eine neue Frau.

Nach sechs Jahren allein mit den Kindern, lernte ich meinen zweiten Ehemann kennen. Meine grosse Liebe sah wie der Schauspieler Omar Sharif aus: Ein bildhübscher Mann! Er hat für mich und meine Familie alles getan. Er konnte zwar keine Kinder zeugen und war dreizehn Jahre älter als ich, das hat mich aber nie gestört. Im Gegenteil: In diesen siebzehn Jahren war ich sehr glücklich und fühlte mich endlich frei. Wir wohnten in Wollerau in einer Villa mit grossem Garten. Ich hatte wieder Freude. War kreativ, habe gemalt, getöpfert und an Ausstellungen mitgemacht. Mit 40 Jahren löste ich den LKW-Führerschein und mit 41 dann den Tauchschein.

Doch dann kamen die Depressionen wieder, diesmal in Begleitung einer Borderline-Diagnose. Es fing damit an, dass ich grundlos heulte. Meine Kinder verstanden die Welt nicht und mein Mann erst recht nicht. Es wurde immer schlimmer.

Nach so langer Zeit musste ich mit 48 Jahren wieder in eine Psychiatrie. Sieben Monate später kam ich raus, zur Geburtsstunde meines ersten Enkelkinds. Das hat mich sehr glücklich gemacht. Mein Enkelkind gab mir neue Kraft.

Nur wenige Wochen später war ich zurück in der Klinik. Zwischen 2004 und Anfang 2019 war ich über 70-mal in der Psychiatrie. Mir wurden über 30 verschiedene Antidepressiva, MAO-Hemmer und Neuroleptika verschrieben. Ich habe Psychotherapie gemacht. Ich habe mich drei Ketamin-Behandlungen unterzogen und ca. 40 EKT-Behandlungen erduldet. Nichts half!

Zu allem Elend bekam mein Mann Lungenkrebs. Nun waren wir beide ohne Hoffnung. Er starb mit 67 Jahren nach zwei qualvollen Jahren in meinen Armen im Spital. Für mich brach eine Welt zusammen. In all dem haben mir meine zwei Söhne, meine Tochter und ihre vier Kinder immer wieder geholfen.

Als ich an meinem 63. Geburtstag zurück in die Klinik musste, lernte ich eine Mitpatientin kennen – ein Glücksfall für mich. Sie erzählte mir nämlich von einer Operation gegen Depressionen, von der sie vor einiger Zeit in der Sendung PULS erfahren hatte. Nach meiner Entlassung fragte ich sofort meinen Psychiater nach dieser OP. Er sagte, dass dies Tiefenhirnstimulation hiesse und nur in Bern durchgeführt würde. Auf meinen Wunsch hin hat er mich noch am gleichen Tag angemeldet. Mit allem Papierkram, allen Untersuchungen, Abklärungen und der Kostengutsprache (die Operation kostet 100'000.- Franken) vergingen dreizehn Monate bis ich am 2.10.19 erfolgreich operiert wurde.

Es dauerte noch acht Monate bis die Tiefenhirnstimulation richtig eingestellt war. Dann kam der grosse Aha-Effekt. Ich hätte Purzelbäume machen können. Heute geht es mir mit kleinen Ausrutschern gut. Ich gehe jeden Tag drei Mal mit meinem Hund spazieren, besuche gerne Flohmärkte, Brockenhäuser, gehe an Konzerte, male gern, töpfer, spiele Klavier und habe einen Blumengarten. Das sind alles Dinge, die ich mit Depressionen nicht mehr konnte. Mein grösster Wunsch ist, dass meine Familie gesund ist. Und vielleicht wieder einen lieben Partner zu finden. Das kann schwierig sein, ich gebe aber nicht auf.

2019 war ich die dritte Patientin in der Schweiz mit dieser Operation. Bis 2022 sind wir nun insgesamt sechs. Ich hoffe ich konnte anderen ein wenig Mut machen. Heute wird die Operation unter Narkose gemacht. Ich bin froh die Operation gemacht zu haben, denn ohne diese würde ich wahrscheinlich nicht mehr leben.

**Gebt nicht auf!**